

Dresdner Volkszeitung

Postleitzettel: Dresden
Kabinett & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Berlin: Dr. Schröder, Dresden
und Görlitz Stadtamt

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Beispielweise einschließlich Bringerlohu mit den inschriftlichen Beispielen „Ausschuss der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf.

Telexgramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Berlinerweg 10, Hermannstr. Nr. 25/26. Sonderausgabe nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsführer: Berlinerweg 10, Eisenacher Str. 25/26 und 12/13. Geschäftliche von 10 bis 12 Uhr nachmittags.

Abonnementpreis: Grundpreise: die 20 mm breite Abonnementpreise je 30 Pf. die 30 mm breite Abonnementpreise 150 Pf. für ausländische Abonnementen 30 Pf. und 2 M. Mindestabonnement. Stellen- und Werbeabonnement 40 Pf. Rote Rabatte für Briefmarkenlieferung 10 Pf.

Nr. 272

Dresden, Dienstag den 23. November 1926

37. Jahrg.

Die Stimme des Sozialismus

Beschlüsse der Vierländer-Konferenz — Für internationale Verständigung — Rheinlandräumung — Abrüstung — Achtstundentag

SPD. Luxemburg, 22. Nov. Die sozialistische Vierländerkonferenz hat nach Vorberatung durch eine Plattenkommission am Schlusse ihrer zweitägigen Tagung folgende Entschließung einstimmig zum Beschluss erlossen:

I. Die am 21. und 22. November 1926 in Luxemburg versammelten Vertreter der belgischen, deutschen, englischen und französischen Sektionen der Sozialistischen Arbeiterinternationale stellen ihre Zustimmung fest, daß als Ergebnis der Konferenz von London und Locarno, der Völkerbundtagung von 1926 in Genf und der Zusammenkunft von Thoiry, wesentliche Fortschritte in der Verständigung und der Politik der europäischen Völker erzielt worden sind. Diese Fortschritte sind durch sozialistische Tätigkeiten vorbereitet worden.

Heute gestalten die erzielten Ergebnisse und die dadurch geschaffene pünktlichere Atmosphäre den Sozialisten, eine neue Stufe des Fortschritts ins Auge zu fassen. Sie wollen auch heute durch ihre Initiative und unter ihrem Druck von den Regierungen die notwendigen Entschlüsse erzielen, um

das Werk des Friedens vorwärtszutreiben

und um die Auswirkungsstöße zu beseitigen, die noch zwischen Deutschland und Frankreich bestehen; denn die aufrechtige Versöhnung zwischen beiden Ländern bleibt die wesentliche Voraussetzung des europäischen Friedens.

II. Die Resolution der Berliner Konferenz vom April 1925 hatte bereits festgestellt, daß „der Frieden in Europa und die Sicherheit Frankreichs ihre höchste Garantie in einer Stärkung der Republik und der Demokratie in Deutschland haben“. In Deutschland und fast überall in Europa besteht eines der gefährlichsten Hindernisse, die der wirklichen Versöhnung entgegenstehen, noch immer in der Propaganda der reaktionären Parteien und der militärischen Themen.

Die Gefahr wird dadurch gesteigert, daß sich faschistische Parteien in verschiedenen Ländern Europas, Italien, Spanien, Ungarn, im Gefüge der Nachbar befinden und ihr Regime der Unterwerfung nur aufrechterhalten können, indem sie wahnähnliche Identitäten suchen, um nationalistische Unzufriedenheit zu fördern und Ablenkung der Volksmassen vom inneren Druck zu finden.

III. Die anderen Sektionen der Sozialistischen Internationale, den Kampf gegen den Faschismus auf allen materiellen und moralischen Helfen beizutreten, deren Rungen nicht nur der eigenen Befreiung vom unerträglichen Druck, sondern auch der Befreiung der gesamten Menschheit von einer Gefahr gilt, die den Frieden ständig bedroht.

III. Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerlässlich ist, schafft

notwendig das baldige Ende der militärischen Besetzung deutschen Bodens

IV. Schon auf der Frankfurter Konferenz vom Februar 1922 hatten die in Luxemburg vertretenen Parteien erklärt: „Sichere Rückgewinne verleben die Gefühle der Bevölkerung des Reiches und verschlingen die vom Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufgebrachten Mittel, erzeugen immer neuen Druck gegenüber den Besetzenden und bergen in sich die Gefahr neuer Konflikte.“

Eine der wesentlichsten Aufgaben der sozialistischen Parteien besteht also darin, eine schnelle Lösung des Problems der Rheinlandräumung herbeizuführen. Die Ausführung des Dawes-Planes durch Deutschland, Deutschland Einführung in den Völkerbund und das Inkrafttreten der Verträge von Locarno stellen den Regierungen, eine schnelle Lösung dieser Krise ins Auge zu lassen. Es ist die Aufgabe der beteiligten sozialistischen Parteien, diese Lösung der Krise zu beschleunigen und die Schwierigkeiten aller Art zu beseitigen, die sich ihr noch entgegenstellen. Es muß insbesondere vermieden werden, daß finanzielle Schwierigkeiten ein Hindernis für die baldige Räumung bilden, die der internationale Sozialismus für unerlässlich hält.

V. Hingegen haben die sozialistischen Parteien erkannt, daß die

Räumung des Rheinlandes mit einer befriedigenden Lösung der Abrüstungsfrage praktisch verbunden

VI. Deutschland hat sich verpflichtet, abzurüsten und die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen. Die in Verfolge der Regierungen sowie der Parteien, die in den Völkerbund eingetreten sind, haben die feierliche Verpflichtung übernommen, diese Rüstungsbeschränkung zu erfüllen. Die organisierte Arbeiterschaft aller Länder muß die Erfüllung dieses Vertrittens mit Entscheidendem fordern.

Die Luxemburger Konferenz stellt fest, daß nach dem Abschluß der sozialistischen Parteien die Einberufung der allgemeinen Rüstungskonferenz nur noch von dem Willen der Regierung abhängt. Die Konferenz erklärt, daß

die ungerechtfertigte Verzögerung die fatalistischen Folgen

würde. Ein Verzagen des Völkerbundes auf diesem Gebiet würde zu einer Krise des Völkerbundes führen. Der Völkerbund darf die allgemeine Abrüstung entschließen und schlemigt in Angriff nehmen und damit die Kontrolle der Abrüstung für alle Völker durchführen.

Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs müssen auf ihre Regierungen einen Druck ausüben, damit diese den nötigen guten Willen zeigen, die eine, um die letzten von Deutschland verbliebenen Abrüstungsmaßnahmen bald durchzuführen, und es anderer, um zu versichern, daß durch solche Maßnahmen die notwendige Unterstützung der internationalen Politik kontinuierlich fortgesetzt wird.

Die Kontrolle der deutschen Abrüstung kann in Zukunft nur Rahmen einer allgemeinen Konvention gedeckt werden, die

allen Staaten gleiche Rechte gewährt und gleiche Pflichten auferlegt, wie übrigens auch die Abrüstung Deutschlands nur denkbar ist im Hinblick auf die Weltabsturz.

Was zu dem Zeitpunkt, wo diese Gesamtorganisation ausgebaut sein wird, und um die Räumung der rheinischen Gebiete nicht hinauszögern, würde es sich empfehlen, daß der Völkerbund eine aus Vertretern von Bundesmitgliedern bestehende zivile Kommission bildet, in der Deutschland vertreten ist. Es darf keine Anstrengung geschehen werden, um zu erreichen, daß in denselben Zeitraum dieses Regime durch ein anderes ersetzt wird, das einen streng kriegslustigen Charakter hätte und auf die Grundlage stiftende Gegenentstehung stehen müßte, um die Heftigkeiten zu treffen, die notwendig sind, um den Eintritt der Vertreter von Locarno am wirksamsten zur Anwendung zu bringen.

Die Abwolfe fünf und jetzt besorgen sich mit dem Saargebiet und der Streichung der interalliierten Kriegsschulden.

VII. Die Konsolidierung des Friedens kann zum großen Teil von der Entwicklung des weltwirtschaftlichen Solidaritätsgefügs ab. Die Luxemburger Konferenz stellt die wesentlichen Fortschritte fest, die auf diesem Gebiet in den letzten Monaten erzielt worden sind, deren Notwendigkeit so oft von der Internationale unter Angabe der geeigneten Mittel und Wege betont werden ist.

Aber die sozialistischen Parteien dürfen nicht den Großkapitalisten die Leitung der neuen Gebilde überlassen, in denen die Erziehung und der Austausch der Völker sich konzentrieren. Sie müssen unablässig kämpfen, um eine größere Beteiligung des Staates und der Arbeiterorganisationen an der Leitung dieser Zentren zu sichern, in denen alle Säulen der Wirtschaft zusammenlaufen. Sie müssen besonders dafür sorgen, daß unter den neuen Verhältnissen, die die industrielle Entwicklung geschaffen hat, die Löhne und Arbeitsbedingungen geschützt werden.

Die Konferenz erinnert die vertretenen Parteien an die Notwendigkeit, in ihren Ländern die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag durchzuführen. Dies ist eines der wichtigsten Mittel, den neuen Instrumenten gleich abzuschlagen, den der internationale Kapitalismus auf einer der wertvollsten Errungenschaften des Proletariats untersucht. Die Konferenz erinnert außerdem an die entsprechenden Beschlüsse der Brüsseler sozialistischen Konferenz vom Januar 1925.

Die Arbeiter dürfen sich nicht von der Wirtschaftskonferenz abschließen lassen, die der Völkerbund vorbereitet und bei der ihre Interessen so offenbar auf dem Spiel stehen. Die Luxemburger Konferenz erfordert die Sozialistische Arbeiterinternationale, sich mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Verbindung zu setzen damit eine gemeinsame Zusammenkunft noch vor dem Zusammentreffen der offiziellen Konferenz einberufen werde, um dort die geeigneten Propaganda- und Aktionmaßnahmen festzulegen.

Stresemanns Pressekandal

Der Außenminister kaufte heimlich die D.A.R. — Kritik durch die Presse der Regierungsparteien

Der Sozialdemokratische Pressebrief schreibt:

Am Montag hat der vom Parlament bestellte Reichsaufzähler vor dem Auswärtigen Amt den bisherigen nicht sagenden offiziellen und öffentlichen Verlautbarungen über das Verhältnis der Reichsregierung, oder sagen wir besser, des Verhältnisses Herrn Stresemann zur Deutschen Allgemeinen Zeitung, eine so ebenso nicht sagende Erklärung hinzugefügt. Es ist nur bedauerlich, daß der Reichskanzler dieser Verlautbarung seine Zustimmung gegeben hat und damit leider einen Schriftunterstützung, der auf eine fortgesetzte Täuschung der Öffentlichkeit hinausläuft. Vernehmen wir, was der selbstherrliche Reichsaufzähler zu erlösen wußte:

„In einer Reihe von Zeitungen sind Mitteilungen über Beziehungen der Reichsregierung zu der Deutschen Allgemeinen Zeitung verbreitet worden, die in ihrem Einzelheiten nicht richtig sind. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler stellt ich darüber das Folgende fest:

Bon dem gesamten Verlagsunternehmen der Deutschen Allgemeinen Zeitung, das seinerzeit von der preußischen Regierung im August 1925 erworben wurde, ist im April dieses Jahres die Zeitung auf das Reich übergegangen, sowohl die Mehrheit der Anteile nicht im privaten Besitz sind. Die durch diese Veränderung für das Reich entstehenden Ausgaben werden aus dem Dispositionsfonds des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsaufzählers geleistet, die entsprechend zur Verpflichtung des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsaufzählers stehen. Zwischen dem früheren und dem jetzigen Besitzer sind Vereinbarungen über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden, die der allgemeine Tendenz des Blattes entsprechen.“

Was ist diese Erklärung anderes als eine Obertasse für das Parlament und die mit Recht auf eine völlige Klärung der Angelegenheit bestehende Öffentlichkeit? Aus ihr erjährt Parlament wie Öffentlichkeit, und sicher auch der größte Teil der Reichsminister glücklich sechs Monate nach erfolgtem Kauf, daß die Reichsregierung in den Besitz des Verlags der Deutschen Allgemeinen Zeitung gelangt ist. Aus welchen Gründen und mit welchem Recht dieses unrentable und völlig unrentable und ehemalige Unternehmen von dem Außenminister zu einem Preis von weit über eine Million Mark mit dem Geld der deutschen Steuerzahler erworben worden ist, geht das Parlament und die Öffentlichkeit nach Auffassung des Herrn Stresemann sicher immer noch nichts an. Auch daß die für das Reich entstehenden Ausgaben“ in Form einer monatlichen Subvention von 75 000 bis 90 000 Mark bestehen, ohne daß die Reichsregierung versucht hätte, ihr Unternehmen wirtschaftlich zu erhalten, hat Parlament und Öffentlichkeit noch der Meinung des Herrn Außenministers ebenfalls nicht zu interessieren. Ihnen mag man statt dessen die lächerliche Behauptung vorschreiben, daß „zwischen den früheren und jetzigen Besitzern eine Vereinbarung über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden ist“. Das erläutert man, nachdem erst vor wenigen Tagen von der gleichen amtlichen Stelle verabschiedet wurde, es sei nie verfügt worden, auf die innerpolitische Haltung des Blattes irgendwelchen Einfluß zu gewinnen, und die Redaktion sogar erläutert hat, daß vor der derartigen Vereinbarungen überhaupt nichts bekannt ist. Was ist nun die Wahrheit? Wir haben allen Anlaß, der Redaktion der D.A.R. Glauben zu schenken; denn trotzdem das von ihr herausgebrachte Blatt sich in

dem Besitz des Reiches befindet und monatlich unerhörte Reichsjubiläen erhielt, hat sie vom April bis heute frisch-fröhlich den Namen gegen die preußische Regierung und gegen die republikanischen Parteien fortgeführt. Auf ihre systematische Propaganda für die Wiederherstellung der Reichsflagge ist schließlich auch der bekannte Flaggenerlass des zweiten Kabinetts Luther zurückzuführen. Angeblich ist dieser Vertrag gegen die Reichsverfassung durch zahlreiche Briefe diplomatischer Institutionen im Ausland hervorgerufen worden. Auch über diese Ausrede braucht man sich heute nicht mehr zu wundern, wenn es richtig ist, daß die antirepublikanisch geleitete Deutsche Allgemeine Zeitung täglich in ungefähr 1000 Exemplaren auf Kosten des Auswärtigen Amts den ausländischen Missionen des Deutschen Reiches übermittelt wird. Es ist also festzustellen, daß die republikanische Reichsregierung nicht nur gelaufen hat, von einer ohne Grund und ohne Recht aufgekauften Zeitung einen entschieden republikanischen Kurs zu verlangen, sondern im Gegenzug zu ihrer verfassungsmäßigen Pflicht dieses Organ auch noch benutzt, um in deutschnationalen Sinne noch außen zu wirken.

Wir wollen hier nicht auch noch die Frage untersuchen, wieviel Exemplare von dem angeblichen Abonnementsbestand der von Monarchisten und ehemaligen Offizieren geleiteten Deutschen Allgemeinen Zeitung überhaupt gratis auf Kosten des Reiches an China und Russland verschickt werden. Das wird Aufgabe des Reichstags sein. Man hat ihm geflüstert, den Anlauf der Deutschen Allgemeinen Zeitung verteidigen, um seinen Einfluss und sein Kontrollrecht auszuhalten; denn darüber war sich zweifellos der Außenminister und vor allem auch der Verteidiger Stresemann klar, daß die Sozialdemokratie nie einen Augenblick die Leitung einer reichseigenen Zeitung im Sinne der Volkspartei oder gar der Deutsch-nationalen gebuldet hätte. Auch von diesem Gesichtspunkt aus wird sich das Blatt des Reichstags mit diesem unerhörten Vorfall zu beschäftigen haben. Der Dispositionsfonds des Reichsfinanziers und des Außenministers ist schließlich nicht dafür da, daß im Stillen hinter dem Rücken des Reichstags von dem Geld der Steuerzahler Zeitungen aufgekauft werden, die unter dem Anschein, eine bestimmte Richtung der Reichspolitik zu vertreten, in Wirklichkeit nichts anderes sind als Organe einer bestimmten Partei.

Schluss mit dem Skandal

Der Skandal um Herrn Stresemann wird immer ärger. Er hat geheim und hinterherum eine kontroverse Zeitung für das Reich angekauft, sagt der Leitung dieser Zeitung nichts davon, so daß diese Zeitung unverblümmt gegen Republik und preußische sozialistische Minister (besonders Seering) geht und wählt. In der Spalte der Deutschen Allgemeinen Zeitung steht heute folgende Erklärung:

„Berlin und Nebstadt stellen fest: Von finanziellen Zusammenhängen zwischen Zeitung und amtlichen Stellen aber von irgendwelchen Bindungen an solche Stellen weiß uns bisher nichts bekannt.“

Stresemanns Verhalten wird immer unberechtigter. Mit denn nervenkrank? Was treibt er denn da? Die Presse aller Schnittstellen nimmt gegen ihn Stellung, auch die der Regierungsparteien. Das Gerücht um Germania rässt

Dresdner Chronik

Über die Dächer hin ...

„Über die Dächer hin träumt mein Blick. Weithin über die alten dunklen Häuser aller Nachbarhäuser, die ich, ein Schuhbegnadeter, von meiner Wohnung aus übersehen kann. Im fünften Stock des höchsten Hauses in diesem Stadtteil liegt meine Wohnung. Und das ist die Gnade des Schicksals, daß es mich diese Wohnung finden und annehmen ließ, denn alle meine Arbeitsfreunde können nur über enge, sichtbare Gassen hinweg in die Fenster anderer Arbeiter schauen. Ich aber blühe über die Dächer weg, bis zu jenen, wo die hohen Schornsteine der Fabriken in den Himmel stiegen und ewig über den Brothäusern der Arbeitsschichten lagern.“

Nicht aber brennen sie den Traum, der sich täglich über ihr hämmerndes, den Traum von sonnenbelichteten Himmel, von sommerblühenden Feldern, blumenbunten, schmetterlingsüberzogenen Wiesen, von Hainen, die stille Wege säumen, von goldenen Waldern und sturmumwälzten Bergen. Täglich, um mein Blick über die Dächer gleitet, sehe ich wieder, was es einmal besaß und wie, nie wieder gewinnen kann: Helden und Freien, Berg und Wald. Sehnsuchtsstraum des in die Zukunft, in die Großstadt gebannten Arbeiters, der vom Lande kommt und dem als einziger Trost dieser qualvolle Traum geblieben ist!

Nein, nicht dieser Traumtrost allein ist's, der die Hoffnung in der Arbeit und in der Wohnsäferne lindert. Schon ist in den Herzen vieler Kameraden — und selbst in den Zeelen der, die nie die lüche Zartheit herbstlichen Sonnenuntergangs lohnen, nie den Waldbach plaudern hören — Schmiede nach Baum und Wiese, nach Sonne und Luft lebendig geworden. O, und wenn erst alle, alle, die in die Städte gekommen sind, an die Mochinen neugierigen, von gleicher Schnelligkeit erachtet sind, dann werden wir stark genug sein, uns alles zurückzuerobern, was wir verloren. Dann holen wir uns den Wald in die Stadt und dann bauen wir unsere Arbeitshäuser hinaus an den Rand der Wälder, und wenn unsere Hände sich von der Werkbank heben, werden sie froh auf grünen Baumkronen weilen oder am fernen Baum der blauen Berge. Und unsere Kinder werden nicht mehr in fahlen Söhnen spielen, jede Stunde Luft und Sonne trinken ...“

Über die Dächer hin träumt mein Blick, frohen Tagen entgegen.

„Wie preisen felig, die erbuldet haben“

Militärmobil, eilende Männer in den Phantasiestücken des tonalen jüdischen Militärcorps, Blodenstullen, vereinzelt dunkelhaarige rote Jähnchen: eine Gedächtnisfel für Gefallene wird gemacht. „Zwei steht vor der Blasewitzer Straße ein großes Denkmal, drei Zeilen eng mit den Namen der Engländer, die in den Krieg getrieben bedient, aber nein — hinter dieses Denkmal stellt an die Wachtmänner, muß noch die Grünauer Gedächtnisfel. Und darüber prangt als Trost und Segensspruch: „Wir preisen felig, die erbuldet haben.“ Die erbuldet haben. Erbuldet Hunger und Durst, Kälte und Höhe, Dreck und Ungeziefer, erbuldet unzählige Qualen und das Sterbwerden ihrer Menschlichkeit, unentstehliche Morden und Sterben, erbuldet endlich Kunden und Absatzmärkte. Und jeder der Toten — ein eroßtes Lebensfeuer, eine gefundne Lebenshoffnung, ein ausgestiegnes Glück der Familie, der Gemeinschaft. Und warum erbuldet? Für wen? Die Antiken wissen mit alle, sie singt so bitter, daß wir sie nicht wieder hören wollen. Und dazu nur die Seligpreisung! Dazu die schwatzigen Jähnchen und Grätzlcheisen!

Die Hunderte von Namen auf dem Denkmal — sie sind umso eingelauert worden. Den Gedanken blieben ihre nationalsozialistischen Tyrannen selbst im Auge der Opfergräben nicht so lange stehen, es erschauert niemand vor dieser Leichenschau, die auch waren nicht bei Militärcorpszügen und Anbachten. Reiu, seiu, reiu! Sie werden geprüft von denen, die nur noch geringsten Teil die Schatten der Front erlebt, die zum großen Teil auch bei einem neuen Kriege mit demselben Geschick und mit derselben Gesinnungkeit eine Stellung mit Lebensverantwortung beziehen werden!

Dieser durch nichts belehrbaren absterbenden Rasse müssen wir einen lebenstreifen, aufstrebenden Damm entgegensehen: unter Jungens und Widels. Und wenn die immer so begierter wie am Hindenburg-Tagen singen: „Wie, nie wolln wir Waffen tragen! ... Sie machen einfach nicht mehr mit!“, dann werden wohl die Herren vom Militärcorps und die andern Hosenfreunde den nächsten Krieg allein bestreiten müssen.

Aber noch eins! Blasewitz hat zwei Kriegergedenksteine bzw. Plakette, um Sachsenplatz stehen auch zwei (1870 und 1918), Tolpitsch, Beuthen usw. usw., überall stehen Gedächtnissteine. Die Herren Nationalsozialisten haben ein unmissbares Bedürfnis nach immer neuen Denkmälern, jedes bedeutet nämlich eine schwärzliche Einführungsfest und diverse Erinnerungsfeiern gleicher Couleur. Nach 1871, also nach einem „glorreichen“ Kriege, war das lokale Adjektiv wesentlich geringer.

Wir sind ja grundlosig Gegner solch äußerlicher Ehrengabe, alle diese Millionen gesammelt und für Kriegsbedingungen, Ausbildung von Kriegermaßen und vergleichlichen Zwecken verwendet: das wäre ein Gedanke nach unserm Geschmack. Wir aber preisen nicht gern, die erbuldet, wir preisen alle die, die voll pulsierenden Lebens mit jeder Faser ihres Herzens mitbeben an dem kommenden!

Groß-Dresdner Verkehrsfragen

Am Montag fand in Dresden eine zweite Verkehrsversammlung statt, diesmal für das Gebiet nördlich der Linie Friedberg-Tolkewitz-Böhlitz-Merseburg bis an die preußische Landesgrenze. Auch viele von Anregungen und Wünschen reagierten hierzu die Beobachter und Abgeordnete über die unzähligen Verbindungen auf der Linie Dresden-Döbeln-Cöllnitz, auf der wieder zusammenhängende Städte verschieren, obwohl an dieser Linie größere und industriereiche Städte, wie Meißen, Riesa, Rötha, Döbeln, Freiberg und Borna, liegen. Allen Vorschlägen gegenüber hat sich die Reichsbahndirektion Dresden bisher kaum gezeigt. Sie weigert sich, die Verkehrsbeschaffung der Postkriegszeit auf dieser Linie, die eben am Ullersum bejahren würde, weiter auszustellen. Außerdem steht nicht jedem gelassen werden in der Erwartung, daß auch einmal bei der Reichsbahn die heitere Einigkeit eintreten wird.

Nicht außerhalb steht es auch mit den Verkehrsverhältnissen auf der Linie Blasewitz-Königswartha aus, auf der zwei Verträge bestehen, die dem Personenverkehr dienstbar gemacht werden sollen. Es besteht eine Bestimmung aus dem Jahre 1912, welche auf Rückaburk die Zugverbindungen nicht höher als 10 Minuten in der Stunde sein darf. Es wurde beschlossen, diese Bestimmung ein modernes Verkehrsanspruch anpassen. Die Postsparte Cottendorf-Löbau ist immer noch mit Petroleum betrieben, obgleich dies schon vor einem halben Jahre verboten wurde. Und an den sehr gehobenen Nebengängen Königsbrück-Löbau und Zwickau fehlen die Schranken, weil angeblich kein Verkehr mit der Pferdeomnibus vorhanden ist.

Das Autobuslinie der mit 40 Kilometer langen Strecke Dresden-Zwickau braucht der Zug fast zwei Stunden. Von Dresden aus Verbindung der Autobus und Zeitung der Züge über die Autobuslinie zwischen Marienberg und Annaberg, also unter Umgehung der Station Annaberg.

Andere Sparsame betreiben die Herstellung einer direkten Verbindung zwischen den inselbischen Ortschaften im Besitz von

Vollzeitung

Dresden und Meißen. Zeit nun in Loschwitz oder Bischofswerda umzusiedeln werden.

Infolge der standeshaften Förderungsvereinigung auf der Eisenbahn anlässlich des Tages der Hundertjahrfeier der Tharandter Hochschule, die in der Volkszeitung einer scharfen, aber treffenden Kritik unterzogen wurde, hatte sich der Stadtrat zu Friedel veranlaßt gegeben, den Dresdner Verkehrsverein zu erläutern, Vorstellungen bei der Reichsbahndirektion zu erheben. Letzteres ist auch geschehen, doch hat die Reichsbahn nicht geantwortet.

Die Postautobus werden zur Zeit die Gleise der Straßenbahnenlinie 1 in die Gleise der Linie 22 eingeschoben. Auf Anregung des Vertreters von Friedel soll die Straßenbahndirektion erachtet werden, nach Errichtung dieser Gleisverbindung eine direkte Straßenbahnverbindung Plauenscher Grund-Hauptbahnhof Dresden-Plauenschiher Platz herzustellen, und auf dieser Linie Neubaugeschäfte für die Strohs Glasfabrik Siemens-Pirnaer Platz auszugeben. Auch wurde die Ausgabe von Zöllerlaternen für den Postverkehr innerhalb des Stadtgebietes von Friedel gewünscht.

Die Weiterführung der Straßenbahnenlinie von Plauenscher Platz nach Ottendorf-Okrilla (nicht bloß bis Weitzdorf) sowie der Umbau der Lößnitzbahn in Nossen wurde als Aufgaben der neuen „Dresdner Überland m.b.H.“

wurden als Aufgaben der neuen „Dresdner Überland m.b.H.“

in hygienischer Gestaltung mustergestellt. Der Raum ist hell und freundlich und durch breite Fenster leicht zu lüften. Die hellen Wände, die lackierten Schränke vertragen es, abgewaschen zu werden. Zum Trocknen des Geschirrs braucht man keine Tücher mehr, sondern es wird auf eine schräge Ablaufbank gestellt. Das Abwasserdelen ist aus einer Flasche, die durch heißes Wasser nicht springt, so daß Risse vermieden werden, in denen sich Schmutz leicht festlegen kann. Die Schränke weisen weder innen noch außen Winde und Ecken auf, damit Staub sich nicht ansammeln kann. Jede Anreitung und jedes Beispiel für eine rationelle Haushaltung ist, so schreibt die Wohlfahrts-Korrespondenz zu der obigen von Marg. Vater in der Deutschen Lehrerzeitung gegebenen Darstellung, ist gewiß dankenswert. Aber wir wollen uns vor Übertriebenen hüten. Vielleicht wird es infolge unserer bestehenden Wohnungsvorstellungen gar nicht möglich sein, sich eine „Musterküche“ einzurichten. Es werden erst andere wichtige Probleme gelöst werden müssen, ehe wir an eine für viele Volkskreise erreichbare Nationalisierung der Haushaltung mit „Musterküche“ herangehen können.

Die Wartezeit in der Angestelltenversicherung. Hat ein Angestellter, wenn er 65 Jahre alt ist, zwar die Wartezeit in der Invalidenversicherung, dagegen nicht in der Angestelltenversicherung, so kann er nach einem leichtlich gegebenen Bescheid des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die noch fehlenden Beiträge monate durch weitere Beiträge zur Angestelltenversicherung aufzubringen, solange er noch nicht berufsunfähig ist und noch keine Invalidenrente aus der Invalidenversicherung bezahlt. Die Pflichtbeiträge müssen auch nach Vollendung des 65. Lebensjahres bis zum Austritt aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung bzw. bis zum Zeitpunkte des Rentenbeginns weitergeleistet werden. Es steht im Vertrag des Versichererten, wann er die Leistungen nach Erreichung der Altersgrenze beantragen will. Sobald aber ein höherer Versicherter Altersruhestand aus der Angestelltenversicherung oder eine nach dem 1. Juni 1924 festgesetzte Invalidenrente aus der Invalidenversicherung besteht, erlischt nicht nur seine Versicherungspflicht, sondern auch seine Versicherungsberechtigung zur Angestelltenversicherung.

Die erste fahrbare Schulgarnklinik in Deutschland. Eine im besten Sinne moderne Neuerung in der Gesundheitsfürsorge hat der Landkreis Bonn durch den Bau einer Fahrbaren Schulgarnklinik geläufigt. Das Fahrzeug (10/30 PS) wurde nach dem Entwurf des Direktors der Bonner Universitätsklinik, Prof. Dr. Kantorowicz, gemeinsam mit dem Karosseriebau Ehr. Mischen in Bonn, eingerichtet und ausgeführt. Es sieht gefällig aus und entspricht durchaus den Anforderungen eines kleinen Behandlungszimmers mit den nötigsten Möbeln und Apparaten. Der Fahrerraum des Autos ist in den Gesamtbaum mit einbezogen. Das Rückenpolster des Führersitzes kann umgestellt und so für den Behandlungszimmer ein bequemer Divan werden. Die Möbel und Behandlungsgeräte sind entsprechend den Anforderungen, die der fahrende Arzt mit sich bringt, ausgeführt und eingebaut. Im hinteren Teile der Karosserie haben der Stuhl und die elektrische Bohrmaschine ihren Platz. Die elektrische Einrichtung des Wagens ist so geschaffen, daß sie an jede Kabellösung für 110 bzw. 220 Volt angeschlossen werden kann. Aufgabe der fahrbaren Schulgarnklinik ist es, die Ortschaften des Landkreises nacheinander zu besuchen, um den begleitenden Kräfte die Bähne der Kinder unterzulegen bzw. behandeln zu lassen.

Bernleitung wegen Bestechung. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsverbrechen, Berlin, den Kaufmann Paul Schmidt, wohnhaft in Stuttgart, wegen Vergewaltigung nach § 12 des Gesetzes gegen den ununterbrochenen Weltbewerb zu einer Geldstrafe von 300 M. Der Angeklagte ist Untervertreter der italienischen Kaffeeemaschinenfabrik „La Victoria Arduino“ in Turin. Auf Grund der teilweise Einräumungen des Angeklagten, zusammengehalten mit den durchaus glaubwürdigen Auslagen des Zeugen Gruber, hat man als festgestellt erachtet, der Angeklagte habe im Mai 1925 den Gruber, der damals als Kaffeeoch in dem Ausstellung-Restaurant in Stuttgart angestellt war, und der dort eine deutsche Kaffeeemaschine der von ihm vertretenen Firma zu kaufen, für welches Verhalten er dem Gruber ein Gehalt von 100 M. andert. Der Zeuge Gruber ging aber nicht darauf ein, sondern brachte die Sache zur Anzeige. Darauf hat sich der Angeklagte strafbar gemacht, weil er im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Weltbewerbs einem Angestellten eines geschäftlichen Betriebes ein Geschenk anbot, um durch unlauteres Verhalten des Angestellten für sich eine Bevorzugung zu erlangen.

Gymnasialakademie Dresden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß über Schuh gegen ansteckende Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung der laufenden Desinfektion am Krankenbett auf Grund der neuen Desinfektionsvorschriften am Donnerstag, dem 26. November, sowohl ein Tagess wie ein Abendlehrgang beginnen. Beide Lehrgänge umfassen je acht Stunden. Der Tagesslehrgang findet statt am 26. und 27. November, von 9 bis 11 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Der Abendlehrgang beginnt am Donnerstag, dem 26. November, abends 7.30 Uhr, und findet zur gleichen Stunde am 28. November, 2. Dezember und 6. Dezember statt. Anmeldungen werden an das Sekretariat der Gymnasialakademie, Bülowstraße 38, erbeten.

Ablösung der Dresdner Stadtanleihen. Die Frist, binnen der die Dresdner Stadtanleihen einen Besitzer zum Umtausch in Ablösungsscheine und Gewährung von Auslosgeschriften bei den Vermittlungsstellen angemeldet werden müssen, ist durch die Verordnung des sächsischen Gesamtministeriums vom 30. Oktober 1926 bestimmt bis zum 30. November 1926 verlängert worden. Bis zum gleichen Tage können auch bei den bekannten Einlösungsstellen Anträge auf Abreinlösung des Reuebesches der Dresdner Stadtanleihen von 1920, 1922 und 1923 gestellt werden. Die mit dem 30. November ablaufende Frist ist gesetzlicher Bestimmung folgend eine Ausnahmefrist; es werden also nach diesem Termine Anträge auf Umtausch oder Abreinlösung nicht mehr angenommen, auch nicht von der Stadthauptstelle.

Dresdner Amateur-Guntausstellung. Die Berggruppe Dresden des Arbeiterradiosclubs Deutschlands veranstaltet vom kommenden Donnerstag bis Sonntag in den Räumen des Cianonials, Trabantenstraße, eine Amateur-Guntausstellung, die in erster Linie zeigen soll, was geschickte Därfelchen meist ohne große Geldausgaben gebaut haben. Eröffnung der Ausstellung Donnerstag den 26. November, nachmittags 2 Uhr.

Karte von Lipsdorf — Altenberg — Geising — Baustein für den Winterport. Am Verlage von Reinhold Söhne ist diese Karte erschienen. Sie ist ein gutes Orientierungsmittel über Schneidewege, Bobleit- und Rodelbahnen, Sprungschanzen, Schneeschuhläden und das Übungsgelände. Neben den Angaben über Steigungs- und Fallstrecken von 20 zu 90 Meter, Übersichtsstellen und Gondolatoren gibt die Karte auch Aufschluß über Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen. Sie kostet 1.50 Mark und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Berlensfestfeier. Die Sächsisch-Württemische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird ihren Betrieb auf der tschechoslowakischen Oberfläche Hessen-Wettiner-Teilmark Dienstag den 28. November abends einstellen. Zwischen Dresden-Schiffa wird der Betrieb noch bis einschließlich 30. November und zwischen Dresden-Riesa bis einschließlich 5. Dezember aufrecht erhalten, falls nicht Eisbildung zu einer früheren Einstellung zwinge.

Die Wahlen in Dresden. Zu unserm Artikel in der Zeitung nimmt es richtig zu stellen, daß die bürgerlichen Parteien im 20. Stadtbezirk (Görlitz) nicht 42,8 Prozent, sondern nur 27,9 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhalten haben.

Mitgliederversammlung des Konsumvereins Formke in Leubnitz-Neuostra. Freitag, abends 7 Uhr, in Müllers Hofhof. Veröffentlichung der 8. Berichtsperiode. Bericht der bisherigen Verwalter. Aufstellung der neuen Vertreter.

Gedächtnisfeier für Robert Döbmann

Sonntag den 28. November, vormittags 10 Uhr, im Künstlerhaus, Dresden-Althof, Büchelstraße, großer Saal.
Mitwirkende: Konzertmeister Giulio Polivio, Violino; Wilhelm Schröder, Violoncello; Kapellmeister Hans Reichhardt, Klavier; Kurt Beckel, M. d. L. und Richard Leichgräber, Beauftragter des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Gedächtnisrede; Gottsmännerchor, Gesang; Chansons Karl Roth (Die Romantik). Replikation. Eintritt frei.

Sozialdemokratische Partei Groß-Dresden
Soz. Arb.-Bildungsausschuß Groß-Dresden.

Sittlichkeitsverbrecher. Am 6. November, gegen 6 Uhr abends, ist im Stadtbüro ein Unbekannter, etwa 25 bis 30 Jahre alt, mittelgroß, schwärz, nach hinten gekämmt Haar, dunkle Hornbrille, bekleidet mit grüner Windjacke, als Sittlichkeitsverbrecher erkannt. In der Amalienstraße erlitt er ein Augeinbrennen, 16 Jahre altes Mädchen, sitzt ihm ein Pferd nach der Siegelstraße auf. Das Mädchen willigte ein und begab sich gemeinsam mit dem Unbekannten nach dem von ihm bezeichneten Grundstück. In der dünnen Hausflur versuchte der Unbekannte das Mädchen zu vergewaltigen. Erst durch die Hilfe des Kindes und durch Geräusch im Obergeschoss des Hauses ließ er von ihr ab und erging die Flucht. Wer hierzu sachdienliche Angaben machen kann, muß dies unbedingt der Kriminalabteilung mitteilen.

Tod im Auto. Die Inhaberin eines bekannten Geschäfts im Zentrum der Stadt wurde am Sonnabend bei ihrer Rückfahrt von auswärtis im Auto tot aufgefunden. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben und nach dem Tolkewitzer Friedhof gebracht. Die Erörterungen über die Todesursache sind noch nicht abgeschlossen.

Vier Personen verstorben. In der Nacht zum Montag hatten in einer Wohnung der Bülowstraße ein Probstenbäcker und dessen 52 Jahre alte Ehefrau sowie zwei Söhne im Alter von 13 und 8 Jahren durch ausströmendes Benzin aus dem Gasflasche hatte sich der Flasche gelöst das Schwunzel verloren. Sie erholt sich bis auf den Säugling wieder bald wieder, schließlich auch der leichtere nach 10 Minuten langer Zulieferung von Sauerstoff. Es lag Ingoldsbach vor. Man brachte die Familie nach dem Krankenhaus.

Dresdner Umgebung

Moratorium für Glasbüttel

Der für die Sanierung der Stadt Glasbüttel bestellte Staatskommissar, Oberregierungsrat Dr. Büger, gibt bekannt, daß es noch vielen Schwierigkeiten gelungen ist, die Gläubiger der Stadt Glasbüttel für ein Moratorium bis Ende März 1928 herzustellen zu gewinnen, daß die Stadtgemeinde bis dahin auf ihre Schuldenverbindlichkeiten weder Zinsen noch Tilgungsraten zu zahlen hat. Die Finanzwirtschaft der Stadt ist einer verhältnismäßig starken Belastung ausgesetzt. Mit der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage darf gehofft werden, daß die Stadt in den Verpflichtungen allmählich nachkommen kann. Diese Hoffnung ist um so begründeter, als die in der Stadt anstürzige wirtschaftliche Lage die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Vergangenheit ohne Einschüttung überstanden hat, und als sich in erfreulicher Weise das seitherige große Vertrauen weiterer Kreise zu den Glasbütteler Erfolgen in jüngst zunehmenden Eingängen von Aufträgen zeigt. Zu demselben Maße, in dem der Beschäftigungsgrad der Glasbütteler Industrie weitere Steigerungen erfährt, wird die wirtschaftliche Gesundung der Gemeinde fortschreiten.

Parteinaachrichten für Groß-Dresden

Parteizentralrat:  Bernhardreuter: Mittwoch 10.12.

Gruppe Rennbahn 1. Treffen, abends 8 Uhr, findet in Schölers Restaurant der 3. Vorortabteilung über Ferdinand-Sasse-Straße. Die Sammelabende und Abendfondamente sind beim Käffchen absurden.

Bräuhaus Tolkewitz. Wir freuen uns Donnerstag den 26. Nov. abends 7 Uhr im der Wohnung. Treffpunkt: Mittwoch 1 Uhr am Straßenbahnhof Tolkewitz. Alle willkommen.

Justizialistische Soz. Morgen, abends 7½ Uhr, in der Volksgesellschaft, Zimmer 8. Vorort über: Die Geschicke der deutschen Sozialdemokratie. Außerdem wöchentliche geschäftliche Mitteilungen. Gäste willkommen.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde, Althof 1. Mittwoch, 7 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Jungen bei der Verein. Freitag, bis 11 Uhr, Tanzgruppe bei der Schule.

Kinderfreunde, Johannstadt, Gruppe 2 und 7. Mittwoch in der Schule Spieles. Gruppe 2: Treffen, 2½ Uhr. Tanzabend. Gruppe 7: 2½ Uhr: Storchenhauerstraße, Ende Bülowstraße.

Kinderfreunde, Althof 4. Mittwoch, 10.12. Storchenhof für Kinder bis 9 Jahre, Treffen, 4 Uhr. Sternschanze. Donnerstag, 11.12. Storchenhof für Kinder bis 9 Jahre, 2. Treffen, 10 Uhr. Sternschanze. Sonntag, 12.12. Treffen: 12½ Uhr. Sternschanze. 15.12. Sternschanze. Bald wird mit dem Montag Elternversammlung. Witterungsbedenken: 8 Uhr. Tagesabend: Untere Wohnungsschlafstube im Storchenhof. Eltern treffen sich 7 Uhr. Eltern und Großeltern wohlenkommen.

Kinderfreunde, Friedrichstadt. Mittwoch nachmittag in der Schule. Donnerstag, 13.12. Eröffnungsgemeinschaft. Geburtstagsfeier.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Kinderfreunde, Friedens-Mühle. Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, in der 21. Volksschule Böhlen. Treffen: ½ Uhr am Heideweg, bei Ernemann. Wer Wertung hat, mitspringen. Die Modelle bringen alle. Freitag, 5 bis 7 Uhr, Jugendheim.

Die Finanznöte der Gemeinden

Sparmaßnahmen auf Kosten der Minderbemittelten

Dem Dresdner Kreisbaudienst lag in seiner Sitzung am 20. November gegen einen Beschluß der Stadtverordnetenrat einen Vorschlag gegen einen Beschluß der Stadtverordnetenrat, die alle Kommunalpolitiker interessierten. Am 20. November ergab sich, daß der Oberbürgermeister, im Sinne einer Eingabe an die Kreishauptmannschaft gerichtet und mit eingewiesen habe, daß der städtische Haushaltplan mit einem Haushalt von 1 Millionen Mark abschließe, und daß er es als Zeichen der Finanznöte nicht verantworten könne, wenn der Haushaltplan so aufzuführen würde, wie er von den Stadtverordneten aufgestellt worden sei. So müßte eine wesentliche Verringerung des Ausgaben durch Abstriche und eine Erhöhung der Einnahmen durch entsprechende Gestaltung der Strom- und Wasserpreise erfolgen. Der Leitung eines Beamten der Kreishauptmannschaft fanden auf Verhandlungen zwischen den städtischen Ämtern statt, und dem Ergebnis, daß durch Abstriche allerlei Art der Haushalt um ca. 100 000 Mark herabgedrückt wurde. Unter den Abstrichen befand sich auch eine Summe von 20 000 Mark, die nach Erstellung des Haushaltplanes zur Unterstützung der Minderbemittelten von den Stadtvorordneten bewilligt werden war. Als dann kurze Zeit darauf die Stadt Meißen ein Rechnung für die Gewinnung sein, daß jene 20 000 Mark in Weg zu kommen. In jener Sitzung des Kreisbaudienstes war dieser Punkt aber sowohl vom Berichterstatter als auch vom Oberbürgermeister, der dem Kreisbaudienst angehört, übersehen worden.

Auf den nochträglichen Einspruch des Oberbürgermeisters wurde deshalb die Sache nochmals dem Kreisbaudienst vorgelegt, und dem Einspruch wurde der Standpunkt vertreten, daß durch den Haushaltbeschluss auf Erhöhung der Gewerbesteuernunterstützung der Weiterverschaffung der Ausgesteuerten den Bedürftigen die Rettung getragen werden sei, so daß die Streichung der 20 000 Mark keineswegs als Schade empfunden werden könnte. (Der Stadtrat der Stadt Meißen befand sich auf 5 Millionen Mark.)

Stadtrat Genoss Scherffig, Meißen, stellte fest, daß die Stadtvorordneten bereits im Dezember 1925 jene 20 000 Mark bestätigt haben, und daß diese Summe auch sofort im Haushaltplan festgestellt werden ist. Der Berichterstatter mußte darauf auch zugeben, daß er sich infolge geirrt habe.

Oberbürgermeister Dr. A. teilt mit, daß die Stadt insgesamt 60 000 Mark aus dem Ausgleichsstock bekommen habe, weiter ist auch, daß nach einem Rechnungsbeschluß der Stadtbuchhalter für das erste Halbjahr 1926 Weiterverschaffung der Gewerbesteuernunterstützung der Ausgesteuerten den Bedürftigen die Rettung getragen werden sei, so daß die Streichung der 20 000 Mark keineswegs als Schade empfunden werden könnte. (Der Stadtrat der Stadt Meißen befand sich auf 5 Millionen Mark.)

Stadtrat Genoss Scherffig, Meißen, stellte fest, daß die Stadtvorordneten bereits im Dezember 1925 jene 20 000 Mark bestätigt haben, und daß diese Summe auch sofort im Haushaltplan festgestellt werden ist. Der Berichterstatter mußte darauf auch zugeben, daß er sich infolge geirrt habe.

Oberbürgermeister Dr. A. teilt mit, daß die Stadt insgesamt 60 000 Mark aus dem Ausgleichsstock bekommen habe, weiter ist auch, daß nach einem Rechnungsbeschluß der Stadtbuchhalter für das erste Halbjahr 1926 Weiterverschaffung der Gewerbesteuernunterstützung der Ausgesteuerten den Bedürftigen die Rettung getragen werden sei, so daß die Streichung der 20 000 Mark keineswegs als Schade empfunden werden könnte. (Der Stadtrat der Stadt Meißen befand sich auf 5 Millionen Mark.)

Stadtrat Genoss Scherffig, Meißen, stellte fest, daß die Stadtvorordneten bereits im Dezember 1925 jene 20 000 Mark bestätigt haben, und daß diese Summe auch sofort im Haushaltplan festgestellt werden ist. Der Berichterstatter mußte darauf auch zugeben, daß er sich infolge geirrt habe.

Bei Stimmensammlung der beiden Reichstag Abgeordneten wurde darauf mit 7 gegen 5 Stimmen der Wille des Kreishauptmanns der Einspruch des Oberbürgermeisters für bestätigt erklärt.

Sachsen

Der Trost der NSPS.

Verlegene Niedersarten

Die aus einem Bericht des Reichstagsblattes hervorgeht, stand am Freitag eine Mitgliederversammlung der Sud.-Partei statt, die Major des Zweck hatte, die eigenen Anhänger über den Einfall in den Landtags- und den Gemeindewahlen zu informieren. Nach einem Beitrag über die Schwäche des Sozialdemokratischen Parteifreundes Brühnert ein Triumphlied von dem Achting-Moog, den die junge Partei mit ihren 100 000 Stimmen und ihren 10 Mandaten errungen hätte. Daraus, daß die NSPS-Landeswahl auch der Ausfall der Gemeindewahlen beweist, ihre Stimmen zum großen Teil einer Täuschung der Wähler zu verdanken hatten, sprach Herr Brühnert nicht. Der Kandidat der NSPS, Wilhelm Böhl, septe das Klangerbeul über die sächsische SPD, gebührend fort, und dann kam Böhl, der zunächst auch jammerte, und zwar über die Behandlung, die ihm in der Generalversammlung des Reichstags zuteil geworden sei, und versicherte, es werde nicht gelingen, die NSPS in das Reichsnational oder das Kommunistische Schleppen zu nehmen. Er warf dann die Frage auf, ob die SPD nach den aggressiven Angriffen gegen die NSPS noch irgendwelche Unterstützung verlangen könnte! Wir verlangen keine Unterstützung von der NSPS. Wollen die NSPS-Leute jede Gelegenheit benutzen, um zu zeigen, daß sie ihre Firma zu Unrecht führen, so haben wir nichts dagegen, um so eher wird ich mit dem Geschäft der Sud.-Partei und Riesisch völlig zu Ende sein.

Der Minister des Innern, Mag. Müller, der in der Ver-

sammlung ebenfalls zum Wort kam, hat allerhand an der Sozialdemokratie im Reich aufzusehen und scheint gar nicht so abgeneigt zu sein, auch mit den Nationalsozialisten zusammenzuarbeiten. „Wenn unter Grüben“, so führte er aus, „zu feige oder zu unsfähig sind, mitzuarbeiten, dann habe die NSPS die Verpflichtung, Mitarbeiter auch aus den Kreisen zu nehmen, an die man sich jetzt noch nicht gewöhnen kann.“ Wie behaglichen Herren Mag. Müller gen, daß er zum Innenminister einer reaktionären Bürgerkriegsregierung sehr gut geeignet wäre. Der Mann macht sowieso alles, was ihm seine Geheimräte vorschreiben, und die Herren Geheimräte würden schon dafür sorgen, daß die Regierungshandlungen Mag. Müllers die deutschnationalen Blödgenossen im vollen Umfang bestreiten. Schließlich warnte Herr Mag. Müller noch davor, daß man sich von Massenstimmen nicht leiten lasse. Wagu auch, Herr Minister? Die Massen haben deutlich genug gezeigt, daß sie mit Ihnen nichts zu tun haben wollen.

Zum Schluß versicherte noch Herr Hidmann, es sei leichtes Gerede, wenn in der sozialistischen Presse behauptet werde, daß es in der NSPS, in der Frage der Einführung zum Staat zwei Richtungen gäbe. Herr Hidmann hat sich sehr vorsichtig ausgedrückt. Niemand hat behauptet, daß es in der NSPS, in der rein theoretischen Frage der Einführung zum Staat zwei Richtungen gäbe, es ist nur auf den Gegenseitigkeit hinwiesen worden, der in der NSPS in der Frage der Regierungsbildung recht deutsch hervorgetreten ist und der offenbar auch wieder in der Versammlung am Freitag zum Ausdruck kam, denn zwischen Böhl und Mag. Müller scheinen über diese Frage recht tiefschreitende Meinungsverschiedenheiten zu herrschen. Rüffig ist auch, daß Herr Riesisch in der Versammlung gar nicht in Erscheinung trat.

Er hatte noch viel Zeit und versorgte sich in den kleinen Cafés mit Brot und Fleisch. Endlich schrie doch der ferne Dampfer, und die Signallampen der Schiffstation leuchteten auf. Auch an den Landungsbrücken lagen viele Überdachte und Moser kam mit einem der Sonnenbrüder ins Gespräch.

„Bruder,“ schrie Moser, „wird es dir nicht salt werden in dieser Nacht am Fluß?“

„Salt?“ wiederholte der Barfüßler. „Nein, frecht Gott, mir wird nicht salt werden, habe ich doch mein kleines Neueröffnen bei mir.“ Er lachte und deckte die Lungen seines Lager auf und zeigte ein Mädchen, das sich mit großem Glück an ihrem Liebsten huschte. Plötzlich schrie das Mädchen auf und verbarg ihr Gesicht. Das Mädchen war Njura, die Moser vor einigen Stunden verlassen hatte.

Der Dampfer schrie auch auf, aber tiefer und lauter, denn er hatte endlich die Stadt Saratow erreicht und rief die letzten Reisenden, die wolgaabwärts wollten. Auch die Grischka Njutin schrie der Dampfer. Es gelang dem Schrein, auf das Schiff zu kommen und sich unter das bärige Volk zu mischen, im Bauch des Dampfers unterzutauchen. Sonnenblumenferne zu laufen, Melonen zu essen, die Nacht und den Tag zu verschlafen und allen Kontrollen wie ein schnees und schlaues Tier zu entgehen. So fuhr Grischka aus Wigrorod in der Ukraine die Wolga hinunter und schlief nicht schlechter als die vornehmen Reisenden oben am Verdeck des Schiffes in den sauberen und lustigen Kabinen.

Die Dichter von Saratow lächelten aus. Schwarze Nacht lag über der Wolga. Mantel leuchteten durch die Dunkelheit die roten und grünen Lampen der bergauwärtsfahrenden Schiffe. Auch die Feuer der kleinen Dörfer an der Wolga zuckten und blieben. Bessemer botte nicht schlafen können und wanderte mit breiten Schritten auf dem Verdeck des Dampfers. Die große Schiffsmaschine arbeitete rhythmisch und ließ die wobbelnde Schraube im schwarzen Wasser rasen. Aus dem Bauch des Schiffes kam ein Lied hoch und schwante über den Fluten. Bessemer wanderte und wanderte. Die Nacht, die Quelle aller Schmerz, strömte auch in sein Herz und machte es wunschlos und lebensmüdig zu gleicher Zeit. Er sah die Nachfeuer an den versteinerten Ufern, hörte das Gebell nachsamter Hunde und einmal den erschreckten Anruf aus einem kleinen Fischerboot, daß vor dem stampfenden Ungelüm „Roter Oktober“ eilig flüchtete und einige Minuten im weichen Stielwasser trieb.

Aus den Reden der Versammlung konnte man nicht schöpfen, wie sich nun die vier Deputen im Landtag bei der Regierungsbildung verhalten werden. Wahrscheinlich wollte man durch die vielen großen Worte, die man produzierte, die Verlegenheit verdecken, in der man sich befindet. Den NSPS-Deputen ist ja mancherlei zugestanden, daß sie aber nicht genug haben sollen, wie groß ihre Pleite bei den Gemeinden waren war, vermögen wir kaum zu glauben. Nahezu sucht man sich jetzt durch allehand Niedersarten über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen, das ändert aber nichts daran, daß die NSPS-Männer von den sächsischen Proletarien die Strafe erhalten haben, die Deutens geführt, die durch erbärmliche Spaltungarbeit die Kampfkraft des Proletariats zu schwächen suchen.

Demokratische Klagen

Die demokratischen Blätter sind recht ungünstig darüber, daß die Deutsche Volkspartei sich so entschieden gegen die Große Koalition wendet. Die Dresdner Neuesten Nachrichten meinen, die Deutsche Volkspartei sei nicht gut beraten gewesen. Ihre Entschließung bedeutet nur insofern eine Klärung der politischen Lage in Sachsen, als sie die Schwierigkeiten der Regierungsbildung noch deutlicher und klarer sehen lasse. Durch Entschließungen, in denen man dem Lande nur mitteile, was man nicht tun möchte, erleichtere man die parlamentarischen Verhandlungen, die doch unter allen Umständen notwendig seien. Am Schlusse ihrer Ausführungen sagen die Dresdner Neuesten Nachrichten:

Wir leben dabei ganz ab von der außerordentlich ungünstigen Stellung der Deutschen Volkspartei, die von den Gegnern auf der anderen Seite sicher in dem Sinne ausgedeutet werden wird, daß die Deutsche Volkspartei ist eine Rechtskoalition und unter allen Umständen eine Rechtskoalition will, wie sie von Dr. Heinrich bereits vor der Wahl in dem Blatte des erbitterten Gegners des Führers der Deutschen Volkspartei vorgeschlagen worden ist.

Eine Rechtskoalition dürfte immer die Sehnsucht der Deutschen Volkspartei sein, sowie sie irgendwie praktisch möglich ist. Wenn sich die Herren von der Deutschen Volkspartei auf andere politische Verbindungen einlassen, so mit dann, wenn die Trauben einer Rechtskoalition zu hoch hängen.

Der Stresemann-Prozeß in Plauen

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Plauen begann am Montag unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Goldberg der mit Spannung erwartete Prozeß des Reichsaußenministers Dr. Stresemann gegen den deutschnationalen Reichsbeamten Dr. Müller in Plauen wegen verdeckter Beleidigung des Reichsaußenministers. Die sehr umfangreiche Anklageurteil bestätigte die Summe von 20 000 Mark, verhältnismäßig geringfügig, als dass man an dem Willen der Stadtvorordneten vorübergehen sollte.

Stadtrat Genoss Kirschau, Dresden, war der Meinung, daß eine nachträgliche Korrektur des Schließes des Kreisbaudienstes vom August nicht möglich ist, weil sonst eine Rechtsunsicherheit die Folge sein müsse. Offenbar sei seinerzeit bei der Einigung über die notwendigen Abstriche der Wille der städtischen Ämterpersönlichkeit dahingegangen, damit die ganze Sache zu bereinigen. Auch sei für die Mitglieder des Kreisbaudienstes, die die Rechtsunsicherheit nicht mehr kennen, eine soziale Entscheidung sehr schwer. Außerdem erachte die Summe von 20 000 Mark verhältnismäßig geringfügig, als dass man an dem Willen der Stadtvorordneten vorübergehen sollte.

Bei Stimmensammlung der beiden Reichstag Abgeordneten wurde darauf mit 7 gegen 5 Stimmen der Wille des Kreishauptmanns der Einspruch des Oberbürgermeisters für bestätigt erklärt.

Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten, den Rechtsanwälten und dem Vorsitzenden sah das Gericht folgendes Gefüll:

Die Vernehmung einer Anzahl von Zeugen und die Heranziehung der Alten wird verschlossen, die im ersten Beweisantrag der Verteidigung genannt sind und die Täglichkeit der Evaporator-A.G. betreffen. Außerdem soll Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch einmal eingehend mit der Stellung Stresemanns als Anklageurteilstätigkeiten der Deutschen Volkspartei verglichen werden.

Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten, den Rechtsanwälten und dem Vorsitzenden sah das Gericht folgendes Gefüll:

Die Vernehmung einer Anzahl von Zeugen und die Heranziehung der Alten wird verschlossen, die im ersten Beweisantrag der Verteidigung genannt sind und die Täglichkeit der Evaporator-A.G. betreffen. Außerdem soll Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch einmal eingehend mit der Stellung Stresemanns als Anklageurteilstätigkeiten der Deutschen Volkspartei verglichen werden.

Die Rechtsanwälte der Verteidigung haben die Anklageurteilstätigkeiten der Deutschen Volkspartei nicht zur Verfügung gestellt, wird die Verhandlung auf unbestimmte Zeit verzögert. Die nächste Verhandlung wird in Berlin stattfinden, voraussichtlich nicht mehr in diesem Jahr.

336 Städte in Sachsen. In Sachsen wurden im Jahre 1924 336 Einwohner je Quadratkilometer gezählt, es waren also auf 1000 Einwohner 6,7 etwas mehr als im Reichsdurchschnitt, der bei insgesamt 3000 Theatern nur 3,8 betrug (Preußen 6, Thüringen 8, Bayern 1,9). Für die jüdischen Städte mit über 100 000 Einwohnern ergab die Zählung von 1925 folgende Zahlen an Einwohnern:

	Gesamtzahl auf 100 Einwohner
Leipzig	21 000
Dresden	16 600
Coswig	4 500
Plauen	1 500

Er hatte noch viel Zeit und versorgte sich in den kleinen Cafés mit Brot und Fleisch. Endlich schrie doch der ferne Dampfer, und die Signallampen der Schiffstation leuchteten auf. Auch an den Landungsbrücken lagen viele Überdachte und Moser kam mit einem der Sonnenbrüder ins Gespräch.

„Bruder,“ schrie Moser, „wird es dir nicht salt werden in dieser Nacht am Fluß?“

„Salt?“ wiederholte der Barfüßler. „Nein, frecht Gott, mir wird nicht salt werden, habe ich doch mein kleines Neueröffnen bei mir.“ Er lachte und deckte die Lungen seines Lager auf und zeigte ein Mädchen, das sich mit großem Glück an ihrem Liebsten huschte. Plötzlich schrie das Mädchen auf und verbarg ihr Gesicht. Das Mädchen war Njura, die Moser vor einigen Stunden verlassen hatte.

Der Dampfer schrie auch auf, aber tiefer und lauter, denn er hatte endlich die Stadt Saratow erreicht und rief die letzten Reisenden, die wolgaabwärts wollten. Auch die Grischka Njutin schrie der Dampfer. Es gelang dem Schrein, auf das Schiff zu kommen und sich unter das bärige Volk zu mischen, im Bauch des Dampfers unterzutauchen. Sonnenblumenferne zu laufen, Melonen zu essen, die Nacht und den Tag zu verschlafen und allen Kontrollen wie ein schnees und schlaues Tier zu entgehen. So fuhr Grischka aus Wigrorod in der Ukraine die Wolga hinunter und schlief nicht schlechter als die vornehmen Reisenden oben am Verdeck des Schiffes in den sauberen und lustigen Kabinen.

Die Dichter von Saratow lächelten aus. Schwarze Nacht lag über der Wolga. Mantel leuchteten durch die Dunkelheit die roten und grünen Lampen der bergauwärtsfahrenden Schiffe. Auch die Feuer der kleinen Dörfer an der Wolga zuckten und blieben. Bessemer botte nicht schlafen können und wanderte mit breiten Schritten auf dem Verdeck des Dampfers. Die große Schiffsmaschine arbeitete rhythmisch und ließ die wobbelnde Schraube im schwarzen Wasser rasen. Aus dem Bauch des Schiffes kam ein Lied hoch und schwante über den Fluten. Bessemer wanderte und wanderte. Die Nacht, die Quelle aller Schmerz, strömte auch in sein Herz und machte es wunschlos und lebensmüdig zu gleicher Zeit. Er sah die Nachfeuer an den versteinerten Ufern, hörte das Gebell nachsamter Hunde und einmal den erschreckten Anruf aus einem kleinen Fischerboot, daß vor dem stampfenden Ungelüm „Roter Oktober“ eilig flüchtete und einige Minuten im weichen Stielwasser trieb.

Der große Fischzug

Erzählung von Mag. Barthel

Plötzlich mußte Bessemer an das Schafzimmer im Neuenholdischen Theater denken, an die rote, sich drehende Sonne, an das Spiel hinter der Tür, und er dachte nicht mehr an Rosa und ließ sie fahren, in die Nacht rattern, weit fort, über alle Grenzen, und siehe, sie kam nach Saratow, der Mond stand hoch und rot im Himmel, und Rosa nannte sich Nina. Und Bessemer hißt ja auch Nina und war kein Nina mehr. Und er tat gut so, denn als er Nina hörte, lag Rosa an der breiten Brust von Nathan und sagte: „Ich liebe dich.“ Nathan lächelte, denn er konnte Bilanzen ziehen und war schon über dreißig Jahre alt.

Bor dem Haus aber, über dem sich der Mond in den Sternen drehte, lauerte Grischka Njutin, der die Fahrt an

den Berg laufend, mitgemacht hatte, und lachte lautlos. Neben einer Stunde stand er im Schatten des Hauses, ob auch ein flüchtiges Schattenbild an den unverhüllten Mond und glitt dann, als sich das große Solztor freischend drehte, in die schwarzeste Dunkelheit zurück und lief auf Umrügen nach der Stadt, den Mühlen zu. Grischka hatte in den letzten sechs Jahren viel gesehen, auch das nächtliche Spiel war ihm nicht fremd. Er war ein kleiner Mann mit seinen dreizehn Jahren.

Der Mond stand am Himmel, als die Mädchen mit ihren schönen Liebhabern ins Freie traten. Die Berge waren über vom Licht und erfüllten auch die Straßen mit lichtem Schimmer. Nina und Njura begannen mit einem vogelhaften Gewisper, vertrümmten aber jäh, denn eine Vogelhaftpatrouille raste aus der Dunkelheit, galoppierte vorbei, eine eilige Flucht großer Reiter auf wilden Pferden, die aus dem Dunkel kamen und ins schwarze Nichts verschwanden. So starb das kleine Kind. Da rettete Grischka Njutin, der die Dampfer folgte, und sie lebte nur schon zwei Jahre, nein, sie lebte nicht, sie hungrigte sich mit ihrem Kind durch das Leben und lag in den Nächten neben anderen Überdachten an den leeren Mühlen. Und einen Steinwurf entfernt strömte die Wolga, der fischreichste Strom Europas, doch mit fanatischer Ergebenheit läßt die Frau alles vorüberfließen, das Leben, den Strom, die vielen Fische. Diese Visionen erschütterten Bessemer beim Anblick der tollpatschigen Frau. In die leeren Hände ließ er einige Geldscheine flattern und gab noch die Adresse der Hilfsorganisation, die auch jetzt noch für die Opfer der Hungersnot in der Stadt arbeitete. Ja, und nun wollte diese Frau die Hände des jungen Mannes fassen, so demütig und ergeben war sie schon, aber Bessemer floh nach dem Fluß, berührte sein Herz und

Ein nationalistischer Frechling bestraft

SPD. Das Strafgericht in Elster (Unterelbe) verurteilte dieser Tage den Hochstifter Klaus Schulz aus Döben bei Elster (Unterelbe) wegen verleumderischer Bekämpfung zu 6 Monaten Gefängnis. Dieses Mitglied der Deutsch-nationalen Volkspartei leistete sich bei der Einweihung eines Gefallenen Denkmals, an der auch die Freie Turnerschaft und das Reichsbanner teilnahmen, als Sprecher des Heimatvereins unehrenhafte Angriffe gegen seine politischen Gegner und die führenden Persönlichkeiten der Republik. Er sprach von „internationalen Lumpen und Verbrechern, die das Vaterland verraten haben“ und fügte hämisch hinzu: „Den Versailler Friedensvertrag haben Männer, die vom internationalen Gold bestochen worden sind, unterschrieben.“ Auch der deutschen Regierung mache er den Vorwurf, von diesem „internationalen Gold bestochen und gefälscht“ zu sein. Der sozialdemokratische Reichsabgeordnete Hermann Müller und Reichsjustizminister Dr. Bell, die beiden deutschen Unterzeichner des Friedensvertrages, stellten daraufhin gegen Schulz Strafanträge.

In der Gerichtsverhandlung fand der forsche Hochstifter natürlich nicht den Mut, zu seinen Ausführungen zu stehen. Auch mehrere, von ihm aufgeworfene Entlastungszeugen wollten sich an gar nichts mehr enthalten. Der Oberstaatsanwalt ging mit dem Verleumder sehr hart ins Gericht und wies darauf hin, daß die Bekämpfung hochverdiente Männer getroffen habe, die nichts weiter getan haben, als den Willen der Nationalversammlung, wenn auch schwächen, vielleicht gar blutenden Herzen, auszuführen. „Als andere auf und davon gingen,“ so führte der Oberstaatsanwalt wörtlich aus, „haben sich mutige Männer gefunden, um das schwankende Staatschiff wieder aufzurichten. Wenn solche Männer in dieser Erfassung Weise mit Schmied beworben werden, so ist es höchste Zeit, daß mit aller Energie gegen solche Verleumder vorgegangen wird.“ Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten. Das Gericht, dessen Urteil auf 6 Monate Gefängnis lautete, machte sich zum großen Teil die Ausführungen des Staatsanwalts zu eigen.

Lebendig hat die verurteilte deutsch-nationale Größe Klaus Schulz die längste Zeit während des Krieges in der Heimat verbracht. Seine Lösung ist nach wie vor: Mit Gott, für König und Vaterland. Aber wieder der Kirche nach dem Vaterland gegenüber tut er seine Pflicht. Als Besitzer eines großen Anwesens zahlt er weder Einkommensteuer noch entrichtet er bis jetzt Kirchensteuer. Das war sogar dem zuständigen Kirchenvorstand schiefgelaufen. Er mußte dem Hochstifter wiederholtermaßen darauf aufmerksam machen, daß jeder Arbeitnehmer auf seinem Hofe zur Kirchensteuer herangezogen wird. Erst dann bequemte sich der göttessüchtige Mann, die veranlagte Kirchensteuer in Höhe von 80 M. zu zahlen.

**Unsere beliebten
Führungen
und
Vorträge**

jeden Mittwoch
3, 4 und 5 Uhr

Vorführung von Haushalt- und
Küchen-Apparaten im großen
Ausstellungsraum

Altmarkt 7

Gratisverabreichung
von Kaffee und Gebäck

Gebrüder Eberstein

Altmarkt 7

11346

Köstritzer Schwarzbier**Der Erde Kraft**

uns Esomenen sind in jedem Getreidekorn enthalten. Eine 1/2 Pfund heiles Getreidekorn, obwohl der für den menschlichen Körper ein wohlschmeidendes Ausmaß aus etwa 3000 Getreidekörnern gehört dazu, um 1/2 Liter Bier zu fast 100 Jahren gebrauen Bieres zu erhalten. Das bedeutet hohen Nutzen für den Körper. Schwarzbier ein Nähr- und Starkzucker allerlei Rang.

Das edle Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei der Generalvertriebung von G. Rothen, Leipziger Str. 10, Tel. 16536, und bei Schubert & Sohn, Poststraße 13, Tel. 20135, und in allen durch Plakate kennzeichneten Geschäften. Von 10 Uhr bis 16 Uhr.

11348

Aus aller Welt**Ein sechzehnjähriger Fassadenletterer**

Berlin, 23. November. (Eig. Rundschau.) Ein sechzehnjähriger Fassadenletterer wurde von der Berliner Polizei in der Nachtmittag in Berlin-Marzahn zusammen mit einem 26 Jahre alten Spieghelstellen in dem Augenblick festgenommen, als sie den Balkon einer Villa erschossen hatten. Dem jugendlichen Verbrecher fallen nicht weniger als 15 Fassadenletterereien und drei Wohnungseinbrüche der letzten Zeit zur Last.

Zum mißglückten Fluchtversuch des Raubmörders Schröder

Berlin, 23. November. (Eig. Rundschau.) Der zum Tode verurteilte Magdeburger Raubmörders Schröder wurde am Montagnachmittag in Berlin-Marzahn zusammen mit einem 26 Jahre alten Spieghelstellen in dem Augenblick festgenommen, als sie den Balkon einer Villa erschossen hatten. Dem jugendlichen Verbrecher fallen nicht weniger als 15 Fassadenletterereien und drei Wohnungseinbrüche der letzten Zeit zur Last.

Die falschen Laufherren Spiebeamt verhaftet

In letzter Zeit machten zwei Männer die Oberlausitz unsicher, die in der Versteigerung von Spiebeamt mit ungemeinem Revolver-Gassenstechen auffielen und durch die Angabe, daß sie auf falsches Geld zu fahnden hätten, die Kassenverwaltungen schädigten. Zwei konnten die beiden Männer in Neugersdorf verhaftet werden, als sie im Begriff waren, ein Motorrad zu verkaufen, um dann über die Grenze zu gehen. Es sind zwei Böhmen, Gurnier und Nähnich.

Ein dem Untergang geweihtes Dorf

Das mit rein wendlicher Bevölkerung besetzte Dorfchen Laubusch, nahe am Tagebau der Grube Elisa der Ilse-Bergbau-Gesellschaft, ist dem Untergang geweiht. Der drohende Untergang kommt von Süden. Der Kahn des Bagger geht an der Scholle. Die Straße nach Senftenberg, die Hammermühle und einige andre Gebäude verschwinden vom Erdhoden. Die Elster hat man sogar in ein Bett gewiesen.

Wollene Unterkleider

bleiben weich und halten länger, wenn sie mit LUX-Seifenflocken gewaschen werden. Reiben Sie aber nicht und vermeiden Sie scharfe Waschmittel, die die zarten Wollfasern hart und filzig machen.

Und wie einfach ist die Wäsche! Sie brauchen die Stücke nur im lauwarmen LUX-Schaum auszudrücken u. sie dann mehrmals lauwarm auszuspülen.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normalpackung 50 Pfg.

Heute Dienstag bis mit Donnerstag:
Der spannende Sensationsfilm

Die Liebe der Bajadere

Ein Abenteuerdrama von heitürigen Menschen u. wilden Tieren in 6 Akten.

Maja, eine Bajadere ... Ellen Kör.

Außerdem:
Ein gutes Beiprogramm.

Vorstellungen
Wochentags: 14.30 Uhr, 16.30 Uhr
Sonntags: 14.30 Uhr, 16.30 Uhr

Metropol-Lichtspiele Radeberg

Der große Spielplan, nur für Donnerstag:

Der Mann, der sich verkauft

Ein gesellschaftlich-kriminalistisches Ereignis nach dem vielgeliebten Roman von H. Schubert in 6 Akten.

In letzter Minute

6 Akte mit Hoot Gibson 6 Akte

Ein spannendes Sensations-Film aus dem wilden Westen

sowie das biblische Beiprogramm.

Vorzelge: Ab Freitag: 14.30 Uhr

Der Seekadett

Ein Schatz auf der deutschen Marine

14.30 Uhr, 16.30 Uhr

